Kajos Wochenschau

Von Karl-Josef Schmidt

Berufliches

Mit neun Jahren wollte ich Pfarrer werden. Mit zwölf Lokführer. Und mit siebzehn Journalist. Busfahrer, muss ich zugeben, stand nie auf meiner Berufswunsch-Liste. Dabei werden zurzeit Männer und Frauen dringend gesucht, die diese riesigen Kisten mit den vielen Menschen an Bord sicher durch Städte und über Landstraßen steuern. Da die meist lausige Bezahlung in keinem Verhältnis zur Verantwortung eines Bus-Kapitäns steht, ist es kein Wunder, dass das Desinteresse groß ist und sich der eine oder andere Mann am Steuer eines Mercedes Citaro recht übellaunig benimmt. Oder losbraust, obwohl er im mächtigen Seitenspiegel einen abgehetzten Kunden sieht, der gerne eingestiegen wäre. Sehr ärgerlich, aber für heute mal Schwamm drüber. Wer weiß, wie es am Montag wird. Vor dem 12. Dezember haben selbst die Manager der Main-Taunus-Verkehrsgesellschaft ein wenig Bammel, denn dann übernehmen zwei neue Firmen insgesamt 14 Buslinien im Kreis. Neue Fahrer, neue Routen und Personalmangel könnten die Premiere zum Problemfall werden lassen. Transdev und die DB Busverkehr Hessen hatten die Ausschreibung der Linien gewonnen, weil sie preisgünstiger fahren als die Hessische Landesbahn (HLB). Am Mittwoch klagten beide Firmen, wie schwierig es sei, geeignetes Personal zu finden. Ich hätte da einen simplen Vorschlag, liebe Chefs: Bezahlen Sie Ihre Leute besser. Aber dann geht vermutlich die nächste Ausschreibung verloren.

☆☆☆

Künstler? Der Beruf kam für mich leider auch nicht in Frage. Für meinen mit diversen Rillen verzierten Ytong-Stein habe ich im Kunst- und Werkunterricht der Untersekunda bloß ein gnädiges „ausreichend“ bekommen. Pointilismus war ebenfalls nicht mein Ding. Die zwei Dinosaurier, die ich mit Wasserfarbe aus hunderten von bunten Punkten aufs Papier gezaubert habe, brachten zwar ein „befriedigend“, aber keine weitere Motivation. Umso begeisterter war ich jetzt von Tiny Riebel, die mit einer unbotmäßigen Installation im Liederbacher Rathaus für Aufsehen sorgte. Das Werk besteht aus einem Geldsack, einem Schornstein, der aussieht wie eine Radarfalle, und einer Hinweistafel. Auf der wird die freche Frage gestellt, ob die Städte und Gemeinden mit dem Einsatz von Blitzern ihre Haushalte sanieren und die Bürger abzocken. Damit nicht genug: Das schwarze Rohr mit den roten Kameralinsen soll dem Betrachter nahe legen, dass die Kommunen Steuergelder zum Schornstein hinausjagen. Ohje! Bürgermeisterin Eva Söllner (CDU) fand die plumpe Polit-Agitation der 79-jährigen Künstlerin gar nicht witzig, zumal Liederbachs Gemeindekasse ja auch jedes mal klingelt, wenn ein Temposünder fotografiert wird. Andere raunten: „Das ist wirklich keine Kunst.“ Und ich finde: Tiny Riebel hat zwar heftig übertrieben, aber ordentlich Leben in die Bude gebracht.

☆☆☆

Postbeamter werden, das wollte ich ebenfalls nicht. Obwohl das in meinen Jugendtagen ein Beruf war, der einem auf Lebenszeit ein Höchstmaß an Sicherheit gab und in dem man als Schalterbeamter um Punkt 12 Uhr die Jalousie herunterlassen konnte, auch wenn davor noch zehn Leute warteten. Mittagspause. Vergangene Zeiten hin, vergangene Zeiten her: Der Mann dieser Woche ist für mich der Angestellte der Hofheimer Postbank, der am Dienstag eine 77-Jährige davor bewahrt hat, 130 000 Euro an einen Trickbetrüger zu überweisen. Der Gauner hatte der Hofheimerin am Telefon vorgegaukelt, er sei Polizist und bräuchte dringend ihre Hilfe, um einen Maulwurf in einer Bankfiliale zu enttarnen. Dazu solle sie ihr Kontoguthaben auf ihr vermeintlich zweites Konto überweisen. Der Postbanker schöpfte sofort Verdacht, als die Rentnerin das Geld transferieren wollte und verständigte die Polizei. Dass solche Gaunereien immer öfter verhindert werden, ist übrigens auch der intensiven Präventionsarbeit der Polizei zu verdanken, die nicht müde wird, auf solche Betrugsmaschen hinzuweisen.

☆☆☆

Auf die Idee, Eiskunstläufer zu werden, bin ich gleichfalls nie gekommen. Trotzdem freue ich mich, dass es jetzt vor dem Eschborner Rathaus die zweite Eisbahn im Main-Taunus-Kreis gibt. In Hofheim hat sich der Eiszauber bereits seit vier Jahren etabliert, in Eschborn kommt der Winterzauber ebenfalls prima an. Die Klimaschutz-Bedenken der Grünen in allen Ehren, aber ein bisschen Spaß muss erlaubt sein. Gerade in Eschborn.
Ein schönes Wochenende!

HEUTE IN HOFHEIM

Movies Kino, Chinonplatz 6, Tel.: (06192) 9283833: 15 Uhr, „Sing“ (2D); 15 Uhr, „Robbi, Tobbi und das Fliewatüüt“; 15.15 und 17.45 Uhr, „Vampirschwestern 3: Reise nach Transsilvanien“; 17.30 Uhr, „Sully“; 17.30 und 20 Uhr, „Sing“ (3D); 20.15 Uhr, „Phantastische Tierwesen“ (3D); 20.30 Uhr, „Willkommen bei den Hartmanns“.
Stadtmuseum, Burgstr. 11: 11 bis 18 Uh.
Stadtbücherei, Eli.str. 3: 9 bis 12 Uhr.
Wildsachsenhalle, Parkstraße 3: 19 Uhr, Konzert „Winterzauber“, Gesangverein Wildsachsen, Eintritt: 12 Euro.
Showspielhaus, Hattersheimer Straße 31: 20 Uhr, Weihnachtsspecial „Daphne de Luxe - Best of....“, Tel. 0180-6050400.
Eiszauber – Eislaufbahn: 12 bis 22 Uhr, Kellereiplatz.
Rhein-Main-Therme, Niederhofheimer Straße 67, Telefon (06192) 977790: geöffnet von 9 bis 23 Uhr.
Wochenmarkt: 7 bis 13.30 Uhr, Untertor.
Weihnachtsmarkt Langenhain: 14 bis 20 Uhr, Ortsmitte, Alt-Langenhain.
Ev. Gemeindehaus Diedenbergen: 15 Uhr, Adventliche Seniorenfeier.
Kath. Pfarrgemeinden: 18 Uhr, Eucharistiefeier, St. Georg.
Bürgerbüro im Rathaus: 9 bis 12 Uhr, Chinonplatz 2, Telefon (06192) 202-270.
Außenstelle Lorsbach, Talstraße 2: 9.30 bis 12 Uhr, Telefon (06192) 6253.
Abfallkalender – Sondermüllfahrzeug (Bezirk): 9 bis 13 Uhr, Hofheim (1-3), Rudolf-Mohr-Straße, hinter dem Rathaus.
Wertstoffhof, Ahornstraße: 9 bis 14 Uhr.

Ärzte und Apotheken

Ärztlicher Bereitschaftsdienst: samstags und sonntags erreichbar unter Tel.: 116117.
Apotheken-Notdienst: wechselt um 8.30 Uhr.
Samstag: Burg-Apotheke, Eppstein, Burgstraße 18, Telefon (06198) 8615.
Sonnenschein-Apotheke, Liederbach, Eichkopfallee 55a, Tel.: (06196) 764310.
Alte Apotheke, Limburger Straße 1a, Königstein, Telefon (06174) 21264.
Sonntag: Sonnen-Apotheke, Am Kirchplatz 1, Münster, Tel.: (06195) 2266.
Apotheke am Westerbach, Westerbacher Straße 23, Kronberg, Tel.: (06173) 2025.
Bechtenwald-Apotheke Zeilsheim, Bechtenwaldstr. 54, Tel.: (069) 936351.

AM SONNTAG

Movies Kino: 15 Uhr, „Sing“ (2D); 15 Uhr, „Robbi, Tobbi und das Fliewatüüt“; 15.15 und 17.45 Uhr, „Vampirschwestern 3“; 17.30 Uhr, Filmkunstkino „Meine Zeit mit Cezanne“; 17.30 und 20 Uhr, „Sing“ (3D); 20.15 Uhr, „Phantastische Tierwesen und wo sie zu finden sind“ (3D); 20.30 Uhr, „Willkommen bei den Hartmanns“.
Stadtmuseum, Burgstr 11: 11 bis 18 Uhr.

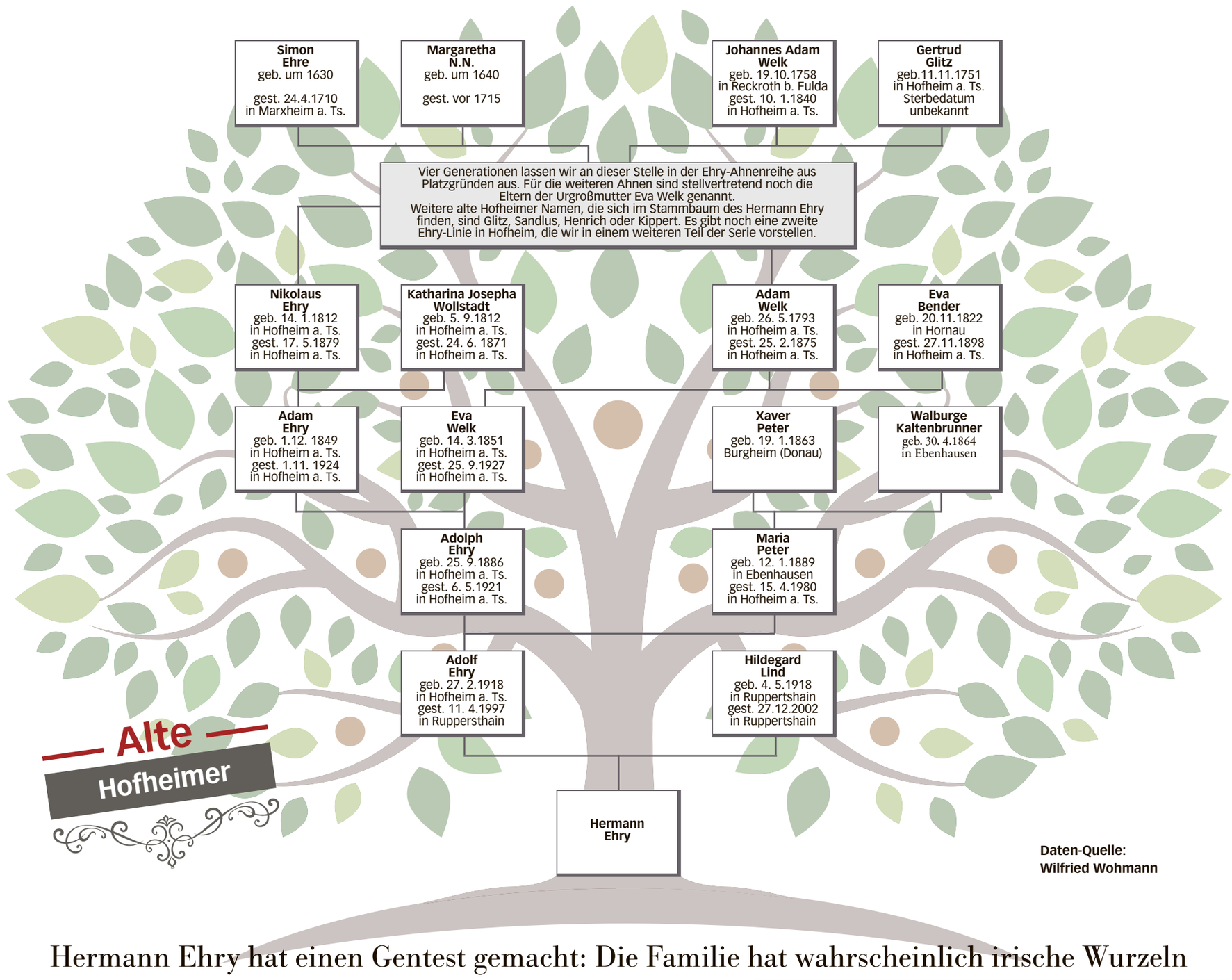
Ev. Gemeindehaus Diedenbergen: 11 bis 14 Uhr, Ausstellung: jugendliche Migranten präsentieren ihre Werke.
Ev. Kirchengemeinde Lorsbach, Alt Lorsbach 12: 16.30 Uhr, Lesung „Geschichte und Lieder“ mit Edita Christ, Heike Lange, Marlene Schulz und Silke Thümmler, Eintritt frei.
Stadthalle, Chinonplatz 4: 16 Uhr, „Christmas in New Orleans“.
Showspielhaus: 19 Uhr, „Josef, es sind Zwillinge!“

Weihnachtsmarkt Marxheim: 14 bis 20 Uhr geöffnet im alten Ortskern.
Eiszauber – Eislaufbahn: 11 bis 21 Uhr, Kellereiplatz.
Rhein-Main-Therme: 9 bis 23 Uhr.
Ev. Kirchengemeinde Langenhain: 10 Uhr, Gottesdienst zum 3. Advent.
Ev. Kirchengemeinde Lorsbach: 10 Uhr, Gottesdienst und Kinderkirche.
Ev. Thomasgemeinde Marxheim: 11 Uhr, Gottesdienst.
Ev. Kirchengemeinde Diedenbergen: 10 Uhr, Gottesdienst mit Taufe.
Ev. Kirchengemeinde Wallau: 18 Uhr, Musikalischer Abendgottesdienst.
Ev. Johannes-Gemeinde: 9.30 Uhr, Gottesdienst; 11 Uhr, Gottesdienst mal anders.
Kath. Pfarrgemeinden: 8 Uhr, Messe, Exerzitienhaus; 9.30 Uhr, Messe, Herz Jesu Lorsbach; 10.30 Uhr, Krabbelgottesdienst, St. Franziskus; 10 Uhr, Messe, Haus Maria Elisabeth; 11 Uhr, Messe, St. Peter und Paul; 11 Uhr, Messe, St. Bonifatius; 18 Uhr, Abend der Versöhnung, St. Peter und Paul.
Haus vom Guten Hirten Marxheim, Schloßstraße 115: 10 Uhr, Gottesdienst.
FeG Main-Taunus: 10 Uhr, Gottesdienst Gemeindezentrum, Im Langgewann 6.

Beilagenhinweis

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe liegen Prospekte der folgenden Firmen bei:
HiFi Profis
Stiftung Nieder-Ramstädter
Informationen zur Prospektwerbung:
Telefon: 0 69 / 75 01-4113
Fax: 0 69 / 75 01-4116
E-Mail: beilagen@rheinmainmedia.de

Kelten-Blut in den Adern



Daten-Quelle: Wilfried Wohmann

Hermann Ehry hat einen Gentest gemacht: Die Familie hat wahrscheinlich irische Wurzeln

In der fast vierhundert Jahre währenden Geschichte der Familie Ehry in Hofheim gab es auch eine furchtbare Tragödie: 1921 erschoss Wilhelm Ferdinand seinen Schwager Adolph Ehry.

VON BARBARA SCHMIDT

Hofheim. Gut ein Dutzend Jahre ist es her, da erwachte bei Hermann Ehry das Interesse an der Familiengeschichte. „Ich wusste einiges von Hofheim durch die Erzählungen meiner Eltern“, sagt der Mann, der heute in Kassel zu Hause ist. Sein Vater ist in der Obermühle groß geworden, damals, als es die „echte“ Obermühle noch gab. Hier hatte Adolph Ehry, Hermann Ehrys Großvater, eine Werkstatt. Der gelernte Schlosser, der bei den Adler Werken in Frankfurt beschäftigt war, machte sich 1913 selbständig. Er erwarb zunächst ein Anwesen in der Lorsbacher Straße und richtete hier eine Mechanikerwerkstatt für neue technische Entwicklungen ein. „Er muss ein geschickter Mann gewesen sein“, meint der Enkel.

Adolph Ehry in Uniform um 1916.

1918 konnte Adolph Ehry, mit finanzieller Unterstützung seiner Eltern Adam und Eva Ehry, die den landwirtschaftlichen Hof Ehry in der Burgstraße betrieben, die Obermühle kaufen. Allerdings gehörte sie ihm nur zur Hälfte, denn die Mutter hatte darauf bestanden, dass auch Tochter Josefine und ihr Ehemann Wilhelm Ferdinand eine Hälfte des Anwesens erhalten sollten. Ferdinand betrieb die Mühle, während Adolph die Wasserkraft für seine Werkstatt nutzte. Das sei Grund für häufigen Streit zwischen den Männern gewesen, weiß Hermann Ehry. Der eskalierte schließlich. Nach einem Bericht im Höchster Kreisblatt vom 7. Mai 1921 soll sich Wilhelm Ferdinand von seinem Schwager derart bedrängt gefühlt haben, dass er sich einen Revolver kaufte. Von dem machte er dann tatsächlich Gebrauch. Adolph Ehry starb an einem Schuss in die Brust, der Schwager machte wohl Notwehr geltend, denn der Prozess ging mit einem Freispruch aus.

Traumatische Erfahrung

Ein leidvolles Kapitel in der Familiengeschichte, das Spuren hinterlassen hat, wie der Enkel aus den Erzählungen seines Vaters weiß. Wohl auch ein Grund, warum Adolf Ehry mit seiner Braut Hildegard Lind nach der Eheschließung in deren Heimatort Ruppertshain ansässig wurde. Auch seine Mutter verband mit Hofheim eine traumatische Erfahrung. Sie sei Auszubildende und dann Angestellte im Ettlingerschen Kinderheim am Kapellenberg gewesen, berichtet Hermann Ehry. Alte Fotos, die der Sohn hütet, zeigen sie strahlend im Kreis weiterer Mitarbeiterinnen. Seine Mutter habe diese Zeit immer als eine der glücklichsten in ihrem Leben angesehen. Bis zu jenem 9. November im Jahr 1938, der als Reichspogromnacht in die Geschichtsbücher einging. Das Eindringen ihr gut bekannter Hofheimer, die in dem Heim gewütet hätten, Menschen über den Boden geschleift und alles kurz und klein geschlagen, sei ihr unvergesslich geblieben. Nie wieder wolle sie in dieses Hofheim zurück, habe seine Mutter gesagt, meint Ehry. Über die Ereignisse dieser Nacht habe sie später, als der Sohn erwachsen war und gern mehr erfahren hätte, nicht mehr sprechen wollen, was er bedauert, aber respektiert hat. Als dann auch noch die Obermühle einem Feuer zum Opfer fiel, „heiß saniert“ habe sein Vater immer gesagt, erinnert sich Ehry, habe auch er gesagt: „Jetzt gibt es für mich eigentlich keinen Grund mehr, nach Hofheim zu fahren.“

Regelmäßige Besuche

Hermann Ehry kommt aber regelmäßig in die Stadt seiner Vorfahren. Einige Schulkameraden habe er noch hier, aus der Berufsschulzeit in den Brühlwiesen, sagt der 69-Jährige. Er selbst hat Betriebswirtschaft studiert, war lange Geschäftsführer eines international tätigen Messebau-Betriebs und später als Gutachter freiberuflich tätig. Wo die Ehrys herkommen, diese Frage habe ihn schon länger umgetrieben, sagt er. „In meiner Jugend hieß es immer: Aus Irland“. Der Frage nachzugehen, was an dieser Familienüberlieferung dran wäre, fand Ehry spannend.

Auf der Suche nach den eigenen Wurzeln lernte er Wilfried Wohmann kennen, der schon seit Jahren die Hofheimer Familiengeschichten erforscht. Wohmann habe ihm in manchem sehr weitergeholfen, Ehry forschte aber auch auf eigene Faust und fing an, sich mit der Zeit zu beschäftigen, in der ein gewisser Simon Ehre (oder Ehry) in Marxheim auftauchte. „Was haben die Iren damals gemacht, was war da los?“, habe er sich gefragt und gelernt, dass nach dem Ende des 30-jährigen Kriegs katholische Iren, die an der Seite der ebenfalls katholischen Spanier gekämpft hatten, aus den damals spanischen Niederlanden in das Kurmainzer Gebiet eingewandert sind. Simon Ehre könnte einer von ihnen gewesen sein.

Ehre, Eire, Irland

Darauf deutet nach Ansicht seines Ur-Ur-Ur-Ur-Ur-Ur-Ur-Ur-Enkels auch der Name hin. Ehre, das lässt an Eire denken, den Eigennamen Irlands. 1665 jedenfalls wird ein Johann Ehre als Sohn des Wagners Simon Ehre in Marxheim geboren. Und dass der keltisches Blut gehabt haben kann, ist für Hermann Ehry spätestens seit einem DNA-Test nicht mehr von der Hand zu weisen, dem er sich vor einigen Jahren unterzogen hat, um mehr über die eigene Herkunft zu erfahren. „Dabei ist tatsächlich raus gekommen, dass ich nicht von Germanen, sondern von Kelten abstamme“, berichtet Ehry,

Hermann Ehry vor dem heutigen Haus der Jugend mit einem alten Foto des früheren Bauernhofs. Fotos/Repros: Reuß

Hermann Ehrys Ur-Großmutter Eva, geborene Welk (1851 - 1927)

Hermann Ehrys Ur-Großvater Adam Ehry (1849 - 1924)

Aus dem Hof Ehry in der Burgstraße wurde das Haus der Jugend

Beim Namen Ehry fällt jedem, der sich in Hofheim einigermaßen auskennt, gleich das Haus der Jugend ein, das seit 1983 im Hof Ehry in der Burgstraße 26 seinen Sitz hat. Der frühere Bauernhof, in den 1970er Jahren an die Reifenberger Straße ausgesiedelt, gehörte den Ur-Großeltern von Hermann Ehry. Ein stattlicher Hof müsse das gewesen sein, sagt der Urenkel. Er hat in alten Büchern die Angabe gefunden, dass zu diesem Hof um 1920 stolze 126 Morgen Ackerland, Wiesen und Weiden gehört haben. Adam Ehry erwarb sich als Soldat im Frankreich-Feldzug Meriten, zählte er doch zu den „Todesrittern von Mars la Tour“, die den Vormarsch der eigentlich überlegenen französischen Einheiten stoppten. Nach 1912 war er mehrere Jahre Kirchenvorstandsvorsitzender der Pfarrei St. Peter und Paul.

Der älteste Sohn, ebenfalls Adam mit Namen, übernahm den Hof. Seine ältere Schwester Anna heiratete mit Johann Theis ebenfalls einen Landwirt. Auch der Großvater Nikolaus Ehry hatte schon Landwirtschaft betrieben, zugleich aber auch noch das Bäckerhandwerk ausgeübt, das schon in den vorhergehenden Generationen in der Familie im wahrsten Sinne des Wortes Brot-Beruf war.

In der langen Ahnenreihe hat Hermann Ehry mütterlicherseits auch eine der Frauen entdeckt, die der Hexerei verdächtigt wurden. Von „Anna, Lorenz Glitzens Frau“ berichten die Annalen, dass sie von der Möllerin aus Hattersheim falsch beschuldigt worden, dem peinlichen Verhör unterzogen, also gefoltert, am Ende aber freigelassen wurde.

Nirgends scheinen die Ehrys so lange sesshaft gewesen zu sein wie in Hofheim. In vielen Ländern hat Hermann Ehry durch seine Nachforschungen Verwandtschaft entdeckt. So kann er heute sagen, dass alle Ehrys, die er in Kanada, den USA oder auch in Frankreich aufgetan hat, irgendwie mit den Hofheimer Ehrys zusammenhängen. Interessant ist zudem die Vermutung, dass ein gewisser Franz Ehry, der zur gleichen Zeit wie Simon Ehry in Wien sesshaft wird, ein Verwandter sein könnte. Dafür spricht in Hermann Ehrys Augen nicht nur, dass er ebenfalls Wagner war, sondern auch, dass er seinen ältesten Sohn Simon genannt habe. Nach allem, was Hermann Ehry in der Familienforschung gelernt hat, eher kein Zufall. *babs*